

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen
in der Administration . K 3'—
Mit Postversand . . . . K 3'60

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Freitag, den 7. Juni 1918. Nr. 147.

Bisherige Beute der Kronprinzenarmee:

Mehr als 55.000 Gefangene, 650 Geschütze, 2000 Maschinengewehre.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 6. Juni 1918. Wien, 6. Juni 1918.

An der Tiroler und Piavefront andauernd Artilleriekämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 6. Juni.

Berlin, 6. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Artillerietätigkeit wechselnder Stärke. Mehrfach brachten Erkundungsgefechte Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An der Schlachtfront ist die Lage unverändert. Oertliche Kampfhandlungen westlich von Pontoise, nördlich der Aisne und am Savieresgrund brachten uns in den Besitz feindlicher Erdwerke und Gräben. Der Artilleriekampf war vielfach lebhaft. Chateau Thierry lag unter anhaltendem Zerstörungsfeuer der Franzosen.

Die Beute der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai beträgt nach bisherigen Feststellungen mehr als 55.000 Gefangene, darunter über 1500 Offiziere, mehr als 650 Geschütze und weit über 2000 Maschinengewehre.

In den beiden letzten Tagen wurden 46 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone zum Absturz gebracht. Jagdgeschwader Richthofen schoss gestern 15 feindliche Flugzeuge ab. Hauptmann Berthold und Leutnant Menkhoff errangen ihren 31., Leutnant Loewenhardt seinen 27., Leutnant Udet seinen 26., Leutnant Kirstein seinen 21. und 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die japanisch-chinesische Militärkonvention.

So unklar und verschleiert auch die Nachrichten sind, die aus dem fernen Osten hier eintreffen, geht doch aus ihnen deutlich hervor, dass Japan in grosszügiger Weise und unablässig daran arbeitet, seine Vormachtstellung am Stillen Ozean so fest zu verankern, dass sie kaum mehr zu erschüttern sein wird. In diesem Sinne müssen die drei Verträge betrachtet werden, die die Staatsmänner in Tokio während der letzten zwei Jahre abschlossen, den ersten noch mit dem zaristischen Russland, den zweiten am 3. November vorigen Jahres mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den dritten, eine ausgesprochene Militärkonvention, mit China.

Es liess sich bisher nicht feststellen, ob das inzwischen republikanisch gewordene Russland den russisch-japanischen Vertrag anerkannte; es scheint jedoch, dass dies wenigstens Kerenski getan hat, wogegen unter der Herrschaft der Bolschewiki unverkennbar wenigstens die Bemühungen vorwalten, mit den Japanern auf gutem Fusse zu bleiben. Der Vertrag mit der Union dreht sich in der Hauptsache um China, diesen alten Zankapfel zwischen den beiden Staaten, und gipfelt in dem Punkt 2, der die territoriale Souveränität des Reiches der Mitte garantieren soll. Mit dieser Vereinbaruung lässt sich nun allerdings die japanisch-chinesische Militärkonvention nicht in Einklang bringen, denn ihr Zweck besteht doch darin, aus China das zu machen, was es bisher noch niemals gewesen ist, nämlich eine Militärmacht. Da diese Umwandlung selbstverständlich Japan durchführen wird, so wird die zukünftige chinesische Armee ein Werkzeug zur Ausführung der weitausgreifenden politischen Pläne der Tokioter massgebenden Kreise sein.

Erinnern wir uns daran, dass die Ausschiffung japanischer Truppen in Wladiwostok grosse Erregung in Nordamerika und den Einspruch des Weissen Hauses hervorrief, worauf dann plötzlich die Nachrichten von einem weiteren Vormarsch der Japaner in Ostasien verstummten. Nun war es, wie man weiss, just die Entente, die Japan angefleht hatte, den Russen zu Hilfe zu eilen; dies liege übrigens in Japans ureigenstem Interesse, denn die Deutschen beabsichtigten, bis tief nach Sibirien hinein vorzustossen.

Die Japaner hatten jedoch in richtiger Erkenntnis der Lage für alle diese Vorstellungen nur ihr gewohntes kühl abweisendes Lächeln. Sie kamen weder den Bitten der Entente nach, noch hielten sie es für zweckmässig, jetzt schon einen offenen Bruch mit den Vereinigten Staaten heraufzubeschwören; sie führten vielmehr einen Meisterstreich in ihrer Aussenpolitik aus, indem sie mit China eine Militärkonvention abschlossen, die sie mit wahrhaft mephistophelischer Dialektik mit den Gefahren begründeten, die sich aus dem Vordringen der Deutschen für den Frieden im äussersten Osten ergäben. Das Chinaabkommen mit Amerika wurde damit durchlöchert, allein weder in Washington, noch in London wird man dagegen aufmucken können. Riesengross bäumt sich jetzt die gelbe Gefahr am Stillen Ozean und vor den Toren Indiens auf.

TELEGRAMME.

Verbesserung der Approvisionierung der galizischen Städte

Beratung beim Ministerpräsidenten.

Wien, 6. Juni. (KB.)

Wie die Blätter melden, empfing gestern Ministerpräsident Dr. v. Seidler im Beisein des Ministers für Galizien Twardowski und der Vertreter des Finanzministeriums und des Amtes für Volksernährung die unter Führung des Abgeordneten Zieleniewski erschienene Abordnung der Städte Krakau und Lemberg.

In einer längeren Besprechung wurde die Approvisionierung der galizischen Städte eingehend erörtert und geeignete Maßnahmen zur einschlägigen Verbesserung der Verhältnisse durchberaten.

Versenkungen.

Berlin, 6. Juni (KB.)

Im Kanal wurden 5 Dampfer und 3 französische Fischerfahrzeuge mit über 28.000 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter ein englischer Hilfskreuzer „Moldavia" von 9500 Tonnen.

Einberufungen in Griechenland.

Athen, 6. Juni. (KB.)

(Meldung der „Agence Havas".)

Eine Verordnung der Regierung beruft die Jahresklassen 1902 bis 1917 in Westgriechenland, sowie 15 Klassen Telegraphisten unter die Fahnen.

Heimsendung der ukrainischen Kriegsgefangenen aus der Türkei.

Konstantinopel, 6. Juni (KB.)

In Durchführung der Friedensvertragsbestimmungen beschloss der Ministerrat die Heimsendung der ukrainischen Kriegsgefangenen.

Infolge von Leitungsstörungen sind die Privattelegramme bis Redaktionsschluss nicht eingetroffen.

Schaffung einer Arzneimittelzentrale.

Mit Verlautbarung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit den beteiligten Zentralstellen wird eine Oesterreichische Fachstelle zur Bewirtschaftung von Arzneimitteln geschaffen, welche aus Vertretern der interessierten Fachkreise zusammengesetzt ist. Die Fachstelle ist kein auf Gewinn berechnetes Unternehmen; alle ihre Mitglieder üben die Funktion ehrenämtlich aus. Der Bewirtschaftung im Sinne der Verordnung werden derzeit nur solche Arzneimittel unterzogen, welche entweder ausschließlich aus dem Ausland bezogen werden oder deren inländische Erzeugung allein für die Deckung des Bedarfes im Inland nicht ausreicht. Diese Arzneimittel sind in der zur Verlautbarung gelangenden Kundmachung verzeichnet.

Die Verordnung setzt für die Vorräte an den zu bewirtschaftenden Arzneimitteln die Bestandsaufnahme und Anmeldepflicht fest. Diese Vorräte werden unter Sperre gelegt, von welcher nur die Verarbeitung und Verabreichung in den Apotheken in einer dem unumgänglich notwendigen Bedarf entsprechenden Menge ausgenommen sind. Der Ankauf von Arzneimitteln im Ausland und deren Einfuhr steht nur der Fachstelle zu. In der Verordnung sind schließlich auch besondere beschränkende Bestimmungen über ärztliche Verschreibung und über Verabreichung vorgesehen, durch welche eine möglichst sparsame Gebarung und damit das tunlichste Auskommen mit diesen Arzneimitteln gesichert werden soll.

Kleine Chronik.

Der Kaiser hat auf die VIII. Kriegsanleihe den Betrag von 12 Millionen Kronen gezeichnet und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch diesmal ein glänzendes Ergebnis zu verzeichnen sein werde. Der Kaiser sagte: „Erfüllt jeder seine heilige Pflicht, so ist der Erfolg gesichert. Je stärker wir uns erweisen, desto näher wird der Friede sein."

Ministerpräsident Clemenceau hat in der Kammer nach Ablehnung der Forderung, sich über die militärische Lage zu äußern, ein Vertrauensvotum von 377 Stimmen gegen 110 für die Regierung erhalten.

Der deutsch-finnländische Friedensvertrag und das Handels- und Schiffahrtsabkommen wurden vom finnischen Landtag ohne Abstimmung in dritter Lesung angenommen.

Der amerikanische Schiffsbau hat im Mai mit 43 Stahlschiffen mit einer Gesamttonnage von über einer viertel Million Tonnen die größte bisherige Leistung im Schiffsbau Amerikas aufzuweisen.

Das persische Kabinett ist am 31. März zurückgetreten.

Bei der Explosion in Beausens sind 100 Personen getötet und 50 verletzt worden.

Die Epidemie in Spanien soll nach dortigen Blättermeldungen durch einen 1½—2 Millimeter großen Moskito verbreitet werden, dessen wissenschaftlicher Name Phlebotomus ist.

Lokalnachrichten.

50-jähriges Priesterjubiläum. Professor Dr. Paul von Zimmermann, der bekannte Gelehrte und Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Wien, den unsere Leser wiederholt als Verfasser philosophischer Aufsätze kennen und schätzen gelernt haben, beging vor einigen Tagen sein 50-jähriges Jubiläum als Priester. Professor v. Zimmermann, der in Dresden geboren ist, hat seine theologische Laufbahn in Leipzig begonnen, wo er 7 Jahre als Priester wirkte. Seither wirkt er in ununterbrochener 43-jähriger Tätigkeit in Wien, wo er auch einen Lehrstuhl an der Universität inne hat und sich in weitesten Kreisen der Gesellschaft, sowie bei seiner Gemeinde der allergrössten Sympathie und Wertschätzung erfreut. Professor von Zimmermann, der für seine wissenschaftliche Tätigkeit und sein seelsorgerisches Wirken bereits mehrfach ausgezeichnet worden war, wurde anlässlich des Jubiläums das Kommandeurkreuz des Preussischen Kronenordens verliehen.

Das weitere Propagandakomitee für die VIII. Kriegsanleihe besprach in einer gestern im Gebäude der Krakauer Bezirkshauptmannschaft bei Anwesenheit des Statthaltereirates Kowalikowski, Polizeidirektors Krupinski und Vertreter der finanziellen Institute und bürgerlichen Kreise die Bedeutung dieser Anleihe und ihre vorzüglichen Bedingungen für Kapitalsanlage. Es wurde ein engeres Komitee gewählt.

Für die seinerzeit Evakuierten erledigt in diesen Tagen die Krakauer Polizeidirektion die Gesuche um die entsprechenden Beiträge und stellt die Geldanweisungen aus.

Neue Kohlentransporte sind im Weichselhafen bei Groble in Krakau angekommen und es wird Kohle dort zu Höchstpreisen verkauft.

Postverkehr mit Polen. In den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Polens wurden die Etappenpostämter in Annopollubelski, Belzyce, Leczna, Ossyakow, Silniczka, Skaryszew in Polen und Wawolnica für den Privatpostverkehr eröffnet.

Eine neue Abgrenzung der Jagdreviere in der Umgebung Krakaus hat stattgefunden. Pachtofferten sind bis 15. ds. an den Magistrat zu richten, wo auch die Pachtbedingungen täglich zwischen 11 und 2 Uhr Mittags in der III. Abt. Hinterhaus, Tür 32 aufliegen.

Wetterbericht vom 6. Juni 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beob-achtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
5./6.	9 h abds.	747	12·6	17·0	windstill	ganz bew.	—
6./6.	7 h früh	748	8·8	15·9	"	fast heiter	—
6./6.	2 h nchm.	751	16·9	21·0	N. W.	¾ bew.	—

Witterung vom Nachmittag des 5. bis Mittag des 6. Juni: Meist bewölkt, windig, trocken, etwas wärmer.

Prognose für den Abend des 6. Juni bis Mittag des 7. Juni: Heiter bei abflauenden Winden und weiter zunehmender Temperatur.

Verschiedenes.

Die Kriegsschulden Europas veröffentlicht der „Economist" und stellt fest, daß sich die Kriegsschulden aller kriegführenden Staaten gegenwärtig auf 1000 Milliarden beziffern, für die jährlich 60 Milliarden Zinsen aufzuwenden sind. Vor dem Kriege betrug die europäische Staatsschuld 150 bis 160 Milliarden. Der Papiergeldumlauf betrug vor dem Kriege 25 Milliarden 17 Millionen, gegenwärtig beträgt der Papiergeldumlauf nahezu 90 Milliarden. Ende 1908 waren in der ganzen Welt 525 Milliarden Staatsanleihen ausgegeben worden, die im Jahre 1912 auf 800 Milliarden stiegen. Seit dem Kriege haben die Staatsanleihen etwa 266 Milliarden an Wert verloren. Der Betrag für Zinszahlung und Anleihetilgung für das Jahr hat die Höhe der gesamten öffentlichen Schuld vor dem Kriege erreicht oder vielleicht schon überstiegen.

Luftschiff und Blitzgefahr. Die Frage, inwieweit Luftschiffe oder Flugapparate durch den Blitz bei Gewittern gefährdet sind, ist in der gegenwärtigen Zeit besonders aktuell, sie wurde aber schon früher nicht nur theoretisch, sondern auch durch praktische Versuche, besonders von W. Volkmann, geprüft. Man hat gefunden, daß am meisten gefährdet Lenkluftschiffe sind, gering ist die Gefahr bei den heute im Krieg ja nur für Fesselballons verwendeten Kugelballons, die Aeroplane haben Gewitter so gut wie gar nicht zu fürchten. Solange ein Ballon trocken ist oder nur mäßig durchfeuchtet, ist die Gefahr, daß elektrische Entladungen ihn gefährden, auch dann gering, wenn sich die Luft rings um den Ballon im Zustand sehr hoher elektrischer Spannung befindet, vorausgesetzt, daß er nur wenige Teile enthält, die den Strom gut leiten, also keine Metalle vor allem. Ist er stark durchnäßt, was ja bei einem heftigen Regen nicht zu vermeiden ist, so werden auch die vorher schlecht leitenden Teile gute Leiter, also Stricke, Ballonstoff u. dgl. Es ist nicht notwendig, daß etwa der ganze Ballonstoff sehr feucht ist, schon ein nasser Fleck von Handtellergröße genügt nach Volkmann, ebenso wie ein ebenso großes Metallstück, um gefährliche Entladungen herbeizuführen. Besonders groß ist die Gefahr beim Landen, wenn auch nur durch ein nachschleppendes Seil die Berührung mit der Erde hergestellt ist. Hier kommt noch hinzu, daß das ausströmende Gas die Bedingungen für die Entzündung bietet. Aus dem gleichen Grund ist ein Ausströmenlassen von Gas aus dem Ventil immer gefährlich, wenn hohe Spannungen in der Luft liegen. Ein Gewitter mit Blitz und Donner ist keineswegs unbedingt notwendig für die Entstehung elektrischer Entladungen am Ballon, auch bei heiterem Himmel können sie erfolgen. Eine besondere Gefahr stellen plötzliche Spannungsänderungen in der Atmosphäre dar und da diese durch die Abgabe drahtloser Telegramme künstlich erzeugt werden, ist das drahtloseTelegraphieren vom Luftschiff aus oft bedenklich. Das Auffangen der Telegramme dagegen bietet keine Gefahr, die Spannungen im Empfangsapparat sind nur sehr gering. Im ganzen kann man sagen, daß die Gefahr durch elektrische Zündung besonders bei Luftschiffen, die, wie die Zeppeline, viel Metall führen, unter Umständen keine geringe ist, aber der fortschreitenden Technik gelingt es auch hier immer mehr, die Möglichkeit einer Katastrophe auf ein Minimum zu reduzieren, ohne daß man sie freilich — wir brauchen ja nur an Echterdingen zu denken — ganz ausschalten kann.

Stumme des Himmels. Als Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht stand, musste ihn jede deutsche Stadt, durch die er auf seinen Reisen kam, mit Festschmuck, Jubel und Lebehochs empfangen. Auch an den Bürgermeister von Aschaffenburg erging der Befehl, beim Besuch des Kaisers die Stadt zu schmücken und die Schulkinder auf dem Wege zum Schlosse Spalier bilden und Lebehochs rufen zu lassen. Wie nun Napoleon nahte, standen die ersten Gruppen der Zöglinge lautlos da. Ein Schatten flog über des Kaisers Gesicht, denn er vermutete eine Absicht in der Schweigsamkeit, die ihm, dem Feinde Deutschlands, gelten sollte. Er sprach einige Worte mit seinem Adjutanten, und dieser stellte sogleich den Bürgermeister zur Rede. „Wer hat gegen den ergangenen Befehl den Kindern Schweigen geboten?" fragte er erregt. „Der liebe Gott", antwortete ruhig das Stadthaupt. „Es sind die Zöglinge der Taubstummenschule".

Militärisches.

General v. Böltz hat den Oberbefehl über unsere Truppen in der Ukraine übernommen, den bekanntlich bisher FM. v. Boehm-Ermolli innehatte.

Den Heimkehrern sollen, nach einer Aeußerung des Kriegsministers, bedeutende Verlängerungen der Urlaubszeit zugestanden werden.

Die Offiziersgebühren. Der Landesverteidigungsminister hat auf die in einer Sitzung des Parlaments an ihn gerichtete Anfrage betreffend die Teuerungszulagen für Offiziere und Militärbeamte des Hinterlandes erwidert: „Die Offiziere und Militärbeamten des Hinterlandes beziehen seit Kriegsbeginn neben ihren chargenmäßigen Gebühren die Bereitschaftszulage. Die mit dem dritten Kriegsjahre einsetzende enorme Teuerung und Verschlechterung der Lebensverhältnisse drängte zu einer Verbesserung der materiellen Lage dieser Personen, und es wurde daher vom 1. Oktober 1916 an für sie neben der Bereitschaftszulage noch das Relutum für die menagemäßige Verpflegsportion normiert. Dieses Relutum gebührt im gleichen Ausmaße wie für die Mannschaft (durchschnittlich K 80.— monatlich). Nachdem aber bei der fortschreitenden Teuerung auch mit den erhöhten Hinterlandsgebühren das Auslangen nicht gefunden werden konnte, wurde ab 1. Oktober 1917 die Bereitschaftszulage erhöht. Bereitschaftszulage und Relutum für die menagemäßige Verpflegsportion sind bei einzelnen Rangsklassen sogar um ein geringes höher als die ab 1. Jänner 1918 für die gleichgestellten Staatsbeamten bewilligten Teuerungszulagen vierter Klasse (für Verheiratete mit mehr als zwei Kindern). Für die Zuerkennung weiterer Zulagen für die Militärgagisten des Hinterlandes neben den vorerwähnten Gebühren besteht daher dermalen keine zwingende Notwendigkeit, wenn andererseits auf die Lage der Staatsfinanzen gebührend Rücksicht genommen wird."

Eingesendet.



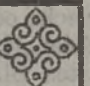
Friedrich Hölderlin.

(Zu seinem 75. Todestag, am 7. Juni 1843.)

Am 7. Juni sind es 75 Jahre her, daß einer der größten deutschen Lyriker sein Leben endete. Ein tragisches Dichterschicksal ist dies Leben, das im Wahnsinn auslief, der ihn 40 Jahre lang beherrschte, nachdem ihm kaum 30 Jahre des Schaffens und Wirkens vergönnt waren. Sein Dasein zerbrach, wie das vieler Geisteshelden, an dem Kontrast zwischen seinen hochfliegenden Idealen und der rauhen Wirklichkeit. Unter den glücklichsten Auspizien begann er sein Schaffen. 1770 in Lauffen am Neckar geboren, studierte er in Jena, in der Atmosphäre Goethes und Schillers, Philosophie. Der hochbegabte junge Schwabe lebte ganz seinen philosophischen Studien, die unter dem Einfluß Schillers und Fichtes standen. Aber sein starker Geist nahm das Gebotene nicht sklavisch auf, sondern formte und gestaltete es persönlich um. Kant gibt ihm die philosophischen Grundlagen, auf diese gestützt beschäftigt er sich mit der griechischen Weltweisheit Platos, die ihn fesselt und entzückt. Die Idee des Schönen, die der idealgesinnte Hellene, der Sohn einer sinnenfrohen Welt, gefunden hat, begeistert ihn und wirkt beherrschend auf sein Leben und seine Dichtung. Im Griechentum findet er das Ideal wahrer Menschheit, und mit Feuereifer geht er daran, das deutsche Volk, das er „fühllos für das schöne Leben" fand, in diesem Sinn zu erziehen. Sein Leben und sein poetisches Schaffen soll fortan diesem Ziel dienstbar sein. Sein Hauptwerk, der Roman „Hyperion" oder „Der Eremit in Griechenland," in dem er die Liebe eines jungen Griechen zu der schönen Diotima schildert, ist diesem Streben gewidmet. Er ist in der Form von Briefen geschrieben und enthält eine Fülle tiefer Gedanken. Hölderlins Verse vereinigen reinen Wohllaut der Sprache mit klassischer Formvollendung. Durch das Zurückgehen auf das Griechentum will er „die Vereinigung und Versöhnung der Wissenschaft mit dem Leben, der Kunst und des Geschmacks mit dem Genie, des Herzens mit dem Verstande, des Wirklichen mit dem Idealischen, des Gebildeten mit der Natur" bewerkstelligen. Das alles hat seiner Meinung nach die Antike geboten, er will es dem deutschen Volk wieder schaffen, indem er hellenischen Geist mit den Lebensformen seiner Zeit verschmelzen will. Seine Kunst will er diesem Zweck widmen. Aber die Mitwelt lehnte das Friedentum ab, das er ihr bot. Es war kein rechter Augenblick, hellenische Ideale zu pflegen, während die alte Welt in Gährung geriet, im Westen die Revolutionsfackel auflohte und eine Reihe endloser Kriege Europa verwüstete und verheerte. Er warb vergebens für seine Republik der Geister, für seine platonischen Ideen und Ideale! Für Schiller waren die antiken Göttergestalten nur „die schönen Wesen aus dem Fabellande," für Hölderlin sollten sie Wirklichkeiten werden und allen Menschen wollte er sein „Schönheitsreich" öffnen. Daß ihm das nicht gelang, daß er überall auf Verständnislosigkeit oder kalte Ablehnung stieß, wo er mit warmem, überquellenden Herzen predigte, das zerbrach sein Leben. Vom 32. bis zum 73. Jahr lebte er in unheilbarem Wahnsinn, gelegentlich noch in lichten Augenblicken, die ihm manches schöne Gedicht schenkten! 41 Jahre wahnsinnig, ein furchtbares Schicksal von unerhörter Tragik. Man brachte ihn in keine Anstalt, sondern in eine brave Handwerkerfamilie, die den Unglücklichen freundlich aufnahm und bis zum erlösenden Tode liebevoll pflegte.



Bücherschau.



„Die Wiener Juden 1700—1900." Von Sigmund Mayer. Verlag R. Löwit, Wien 1917. — Seitdem Sombart in seinem großangelegten Werk versucht hat, den Einfluß der Juden auf die Entwicklung des Wirtschaftslebens festzustellen, ist das Interesse für diese Frage stark in den Vordergrund getreten. Rund um die Frage selbst, die zu den lebhaftesten Diskussionen in Fachkreisen Anlaß gab, gruppiert sich nun allmählich eine Anzahl von Einzelmonographien, die das Problem nach Zeit und Raum begrenzen und das kärgliche, oft nur noch in persönlicher Erinnerung vorliegende tatsächliche Material sammeln. Solche Monographien sind umso wertvoller, als tatsächlich wohl eine synthetische Betrachtungsweise — wie von Sombart eingeführt — solange eine konstruierte bleibt, solange sie nicht auf einem analytisch zusammengefügten Fundament beruht. Es ist daher ein Verdienst des recht rührigen Verlages R. Löwit in Wien, daß er das vorliegende umfangreiche Buch trotz der schwierigen Zeitverhältnisse jetzt auf den Büchermarkt gebracht hat. Der Verfasser (war durch das frühere Buch: „Ein jüdischer Kaufmann" bekannt) verfügt über ein außergewöhnlich umfangreiches Wissen, so daß das Buch eine Fülle bunter und wertvoller Dinge enthält, die sowohl unter dem Gesichtspunkt der österreichischen, speziell der Wiener Entwicklung, wie unter dem der jüdischen Entwicklung aufschlußreich sind. Das Buch bedeutet einen recht begrüßenswerten Beitrag auf dem Gebiete der Materialbeschaffung und es ist erstaunlich, mit welcher geistigen Frische der Verfasser im hohen Greisenalter dieses Werk vollendet hat. Daß er nicht mehr die genügende Elastizität besaß, um auch den jüngeren geistigen Strömungen in seinem Volke gerecht zu werden, so daß er der nationaljüdischen Bewegung gegenüber ohne Verständnis bleibt, obwohl gerade der Krieg ihre große Bedeutung erwiesen hat — darf man ihm ruhig zugute halten. H. M.

„And're Gesichter, and're Leut..." von Adam Müller-Guttenbrunn. (Feldbücherei der k. u. k. 10. Armee, Nr. 27.) Verlag der Kriegszeitung der k. u. k. 10. Armee. Preis 20 Heller. — In der trefflichen Sammlung, deren gemeinnütziges Wirken und großer Wert für die tapferen Frontsoldaten nicht genug oft lobend anerkannt werden kann, ist ein neuer Band erschienen, dessen Verfasser Adam Müller-Guttenbrunn ist, jener begeisterte Kämpfer des Deutschtums in Ungarn. Die vorliegende Geschichte vom alternden Komödianten Franz Huber spielt im Gegensatz zu den großen Romanen des Dichters in Wien und ist dem köstlichen Novellenband „Arme Komödianten" entnommen. Das Bändchen sei hiermit wärmstens empfohlen.

„Vom Antichrist." Ein Büchlein von Gott und Geld, vom deutschen Wesen und vom ewigen Juden. Von F. Schrönghamer-Heimdal. Verlag Haas u. Grabherr, Augsburg. Preis M 2.—. In diesem neuen Büchlein enthüllt der bekannte Verfasser das Wesen der Gegenwart in ihren inneren Ursachen und naturgesetzlichen Auswirkungen. Der Satz, daß nichts von ungefähr geschieht, findet hier eine merkwürdige Bestätigung. Der Unrechtsgeist der Menschheit, vorab in der geschichtlichen Zeit, wird als Ursache des gegenwärtigen Weltgeschehens aufgedeckt. Nur aus der klaren Erkenntnis der Vergangenheit, die der Verfasser mit seltener Geschichtskenntnis enthüllt, wird das gegenwärtige Weltgewitter verständlich und der Weg in eine schönere Zukunft eindeutig bestimmbar. Die lebendige Sprache und die fast scherische, unwiderlegbare Beweiskraft des Büchleins machen es zu einer herrlichen, bisher einzig dastehenden Offenbarung des deutschen Wesens, an dem die Welt genesen wird. Besonders seltsam berührt der erweisliche Einklang dieses deutschen Wesens mit der Lehre des Weltheilands Jesus Christus. Für alle, die aus den Wirrnissen und Wirbeln dieses Weltgewitters zu den reinen Höhen des Deutschtums und Christentums aufstreben, ist dieses Büchlein ein untrüglicher Wegweiser.

„Der Bücherhamster." Flugblätter für Bücherfreunde. Leipzig, Erich Matthes. — Wie schon der Titel sagt, eine kleine Zeitschrift für Bücherfreunde, die neben selbständigen Artikeln, Proben aus neuen und schönen Büchern bringt und auch Illustrationsmaterial beifügt. Nicht zu unterschätzen ist eine Zusammenstellung „Alter und neuer Bücher, die man besitzen sollte" und „Wertvolle Werke für Bücherfreunde mit etwas größerem Geldbeutel". Die kleine Zeitschrift wird zweifellos großen Anklang finden.

„Fritzkarl und Mieze Meyer." Eine Filmdetektivgeschichte von Hans Richter, Berlin. Hans Hermann Richter Verlag. — Der Autor, ein hervorragender Kenner der Filmwelt, hat uns da eine überaus lustige Geschichte beschert, die die Tätigkeit eines Detektivs in ungemein drastischer Weise ad absurdum führt und gleichzeitig in das Gebiet der Kinomatographie hineinspielt. Alle geschilderten Typen sind lebenswahr und ein Teil von ihnen wird besonders den ständigen Kinobesuchern doppelten Spaß bereiten. Alles in allem: ein famoses Büchlein, das eine Stunde tollster Laune auslöst.

Theater, Literatur und Kunst.

Vom hiesigen Musikinstitute. Fräulein Irene Kleinberg, Schülerin des Musikinstitutes der Frau Czopp-Umlauf, legte vor der k. k. Prüfungskommission des Lemberger Konservatoriums die Staatsprüfung von Musik ab.

Das Einkochen wird auch heuer eine wichtige Aufgabe für die Hausfrau sein, um genügende Vorräte für den kommenden Winter einzusammeln. Es ist deshalb wichtig, schon im Juni mit dem Einkochen der erreichbaren Obstsorten zu beginnen. Wie und was wir einkochen sollen, erfahren unsere Leserinnen in dem jetzt erscheinenden Heft 34 der bekannten Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau", welches in diesem Haushaltungsheft verschiedene Einkoch- und Einsiedsrezepte für den Juni bringt und auch Rezepte „Für die Juniküche" selbst bietet. Dieses Heft ist in allen Buchhandlungen für 44 Heller erhältlich. Im vierteljährlichen Abonnement kostet die Zeitschrift K 6·—; wo keine Buchhandlung am Platze, verlange man das Heft direkt vom Verlag Wien I, Rosenbursenstrasse Nr. 8.

7. Juni.

Vor drei Jahren.

Uebergang über die Windau; Fortschritt der Offensive östlich Sawdyniki; südlich des Niemen Erfolge; weitere Fortschritte in Galizien; Kałusz genommen; Dniestr bei Żurawno überschritten und Höhen genommen. — Der Freikofel im Kärntnergebiet zurückgewonnen; Kämpfe im Krngebiet. — Angriffe am Osthang der Lorettohöhe, südöstlich Hébuterne, nordwestlich Soissons und bei Vaquois ganz oder teilweise abgewiesen. — Türkische Erfolge im Kaukasus.

Vor zwei Jahren.

Rücknahme der Truppen vor Łuck, an allen anderen Stellen die Russen zurückgewiesen. — Busi Bollo im Angriff bei Cesuna genommen. — Hozge und alle angrenzenden feindlichen Stellungen genommen; französische Angriffe auf dem westlichen Maasufer gegen die Caurettes-Höhe abgewiesen; Panzerforte Vaux genommen. — Erfolge an der mazedonischen und Irakfront.

Vor einem Jahre.

Weitere italienische Niederlagen bei Jamiano. — Grosse Schlacht in Flandern entbrannt. — 34.900 Tonnen versenkt.

FINANZ und HANDEL.

Einbeziehung neuer Ledersorten in die Zentralisierung. In einer zur Verlautbarung gelangenden Verordnung des Handelsministeriums werden neben den bereits der zentralen Bewirtschaftung zugewiesenen Ledersorten auch noch andere wichtige Lederarten in die Verkehrsregelung einbezogen und ihre Ablieferungspflicht an die Leder- und Schuhbeschaffungsgesellschaft ausgesprochen. In einer weiteren Kundmachung des Handelsministers wird die Begrenzung der einrechenbaren Regiequote bei Erzeugung von fabriksmässig hergestellten Beschuhungen festgelegt.

Budapester Orientmesse. Die Budapester Handels- und Gewerbekammer veranstaltet in der Zeit vom 16. bis 22. August mit der Unterstützung der Regierung, der Hauptstadt Budapest und unter Mitwirkung der Schwesterkammern und kaufmännischen und industriellen Korporationen Ungarns eine grosszügige Orientmesse, die die zehnte Warenmustermesse in Budapest sein wird. Die Messe soll aus vier Hauptgruppen bestehen, und zwar die Export-Mustersammlung; in dieser Gruppe werden die dem Ausfuhrverbot nicht unterliegenden exportfähigen Artikel vorgeführt; in der zweiten Hauptgruppe werden die Kriegsersatzmittel — hauptsächlich Papier-Textilwaren, in der dritten Gruppe die Warenmuster des Orients ausgestellt; die vierte Gruppe bilden die an den bisherigen Messen beteiligten Branchen. Grosses Gewicht wird auf die Vorführung der während des Krieges stark entwickelten Konservenindustrie gelegt. Die Muster ausländischer Produkte können nur durch ungarische Vertretung vorgeführt werden.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Beginn 7 Uhr abends.

Freitag, den 7. Juni: „Marya Leszczyńska" von T. Konczyński.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

Beginn 7 Uhr abends.

Freitag, den 7. Juni: „Die Czardasfürstin".

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.
Direktion: R. JAKOB.

Beginn 8½ Uhr. (Samstag abends etwas später.)

Donnerstag, den 6. Juni: „Chantsche von Amerika". Operette in 4 Akten.

Samstag, den 8. Juni: „Der Satan im Paradiese". Komödie in 4 Akten.

Sonntag, den 9. Juni nachm.: „Hodasa mit Schlomke Becker". Hochkomische Operette in 4 Akten; abends: „Das lustige Weibchen". Komödie in 4 Akten.

Montag, den 10. Juni: „Der Satan im Paradiese". Komödie in 4 Akten.

Dienstag, den 11. Juni: „Chantsche von Amerika". Hochkomische Operette in 4 Akten.

Mittwoch, den 12. Juni: „Die Kraft des Goldes". Lebensbild in 4 Akten.

Donnerstag, den 13. Juni: „Borge mir dein Weib". Komödie in 4 Akten.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa, Krakau.